

*Martin Zückert*

AUF DEM WEG ZU EINER SOZIALISTISCHEN  
LANDSCHAFT? DER WANDEL DER BERGLANDWIRT-  
SCHAFT IN DEN SLOWAKISCHEN KARPATEN

Im Sommer 1967 erarbeitete der slowakische Naturschutzexperte Milan Pacanovský eine umfangreiche Studie mit dem Titel „Landschaftsbildende Aspekte der Nord-Süd-Trasse. Studie über den Schutz und die Bildung ästhetischer Werte des natürlichen Umfeldes“.<sup>1</sup> Er reagierte damit auf Planungen einer Expertengruppe, die sich aus Vertretern des tschechoslowakischen Verkehrsministeriums, des Regierungsausschusses für Fremdenverkehr sowie einer ressortübergreifenden Kommission zur Förderung des Motorverkehrs zusammensetzte. Ziel der Planungen war es, durch den Ausbau und die Propagierung einer bestehenden Straßenverbindung durch die Mittelslowakei – der Nord-Süd-Trasse – den Stellenwert der Tschechoslowakei als Transitland wie auch als Reiseziel zu stärken. Das Konzept reagierte auf den deutlich gewachsenen Individualverkehr und legte Argumente vor, mit denen Reisende aus nördlichen Ländern wie Schweden, Norwegen, Finnland oder Dänemark, die auf dem Weg nach Bulgarien, Jugoslawien oder Rumänien waren, dafür gewonnen werden sollten, die Konkurrenzverbindung zur Strecke über die Bundesrepublik Deutschland zu wählen. Die Slowakei, so hieß es in den Planungsunterlagen, habe aufgrund ihrer „geografischen Lage und der natürlichen Schönheiten“<sup>2</sup> ihrer Landschaft die besten Voraussetzungen, Transitreisende und Urlauber anzuziehen, die Devisen ins Land bringen würden.

Pacanovskýs Studie bietet einen Einblick in tschechoslowakische Vorstellungen über die weitere Entwicklung des europäischen Tourismus während des Prager Vorfrühlings. Sie ist aber vor allem eine wichtige Quelle, um zeitgenössische Landschaftswahrnehmungen und Konzepte der Landschaftsplanung in Bergregionen zu analysieren. So hat zuletzt Thomas Zeller das Umwelt- und infrastrukturhistorische Erkenntnispotential aufgezeigt, das in der Untersuchung von Panoramastraßen und den mit diesen zusammenhängenden Planungen und Deutungen liegt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Krajínársko-výtvarné aspekty trasy sever-juh. Štúdiá ochrany a tvorby estetických hodnôt prírodného prostredia. Studie von Milan Pacanovský. Archív Slovenského múzea ochrany prírody a jaskyniarstva, Liptovský Mikuláš [Archiv des Slowakischen Museums für Naturschutz und Höhlenkunde, im Folgenden SMOPa], fond [Fonds, im Folgenden f.] Slovenský ústav pamiatkovej starostlivosti a ochrany prírody (1951-1981) [Slowakisches Amt für Denkmalpflege und Umweltschutz (1951-1981)], karton [Karton, im Folgenden k.] 2, Konceptie v OP [Konzeptionen im Naturschutz]. – Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen des Archivs des Slowakischen Museums für Naturschutz und Höhlenkunde für ihre Unterstützung während meines Forschungsaufenthaltes im Juni 2012.

<sup>2</sup> *Ebenda* 5.

<sup>3</sup> Zeller, Thomas: Landschaften in Windschutzscheiben-Perspektive. Autobahnen, Parkways,

Der Entstehungszeitpunkt von Pacanovskýs Überlegungen fällt nicht nur in eine politisch bewegte Zeit. Er liegt zugleich am vorläufigen Ende einer nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Erschließungsphase, in der sich das sozialistische Regime der Tschechoslowakei darum bemühte, die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in den slowakischen Karpaten durch Industrialisierung, Infrastrukturprojekte und tiefgreifende Einschnitte in der Landwirtschaft sukzessive zu verändern, um sich damit die Region politisch und kulturell anzueignen. Ab Mitte der sechziger Jahre wurden die strukturellen Folgen dieser Erschließungspolitik zunehmend von Experten diskutiert. Diese bezog sich zum einen auf finanzielle und gesellschaftliche Aspekte: Wie verhielten sich Aufwand und Ertrag im radikal umstrukturierten Agrarbereich zueinander? Was bewirkte eine Politik, die die Menschen nicht in die Industrieregionen, sondern die Industriebetriebe zu den Menschen brachte? Diese Politik zeitigte zum anderen aber auch ökologische Folgen: Der starke Industrialisierungsschub brachte der gesamten Slowakei neue Umweltbelastungen, doch waren die Konsequenzen am unmittelbarsten in den engen Bergtälern und Talkesseln zu spüren, in denen wie zum Beispiel im Hrontal Aluminium- und Zementwerke errichtet worden waren, deren Exhalationen Menschen und Tiere sowie die umgebenden Bergwälder schädigten.<sup>4</sup>

Planungskommissionen, Naturschutzbehörden und Wirtschaftsexperten beschäftigte in dieser Zeit aber auch die Frage, wie die ausgelösten kulturell-räumlichen Veränderungen in den Bergregionen bewertet bzw. aktiv gesteuert werden sollten. Der Tourismus als neuer Faktor beförderte seit den späten fünfziger Jahren entsprechende Überlegungen. Hinter dem Reiseboom stand einerseits der allgemeine Trend zu mehr Freizeit, andererseits das Bemühen der staatssozialistischen Regierungen, im konkurrierenden Blick auf die westliche Welt der arbeitenden Bevölkerung einen gewissen Lebensstandard bieten zu können.<sup>5</sup> Eine Voraussetzung dafür war der Ausbau des Freizeitangebots; dieser war mit der Erschließung geeigneter Landschaften verbunden.

Im Folgenden sollen der Landschaftswandel in den slowakischen Karpaten im Verlauf des 20. Jahrhunderts und seine Hintergründe analysiert werden. Ausgangspunkt hierfür sind die massiven Veränderungen in der Berglandwirtschaft. Diese hatten nicht nur umfassende Folgen für einen Großteil der Bevölkerung, die auch noch in den ersten Jahrzehnten nach 1945 stark agrarisch geprägt war. Auch der Raum wurde vom Ausmaß und den Methoden der Nahrungsproduktion geformt. Die rechtlich-organisatorischen und technischen Veränderungen in der Landwirt-

---

Alpenstraßen. In: *Krebs, Stefanie/Seifert, Manfred* (Hgg.): *Landschaft quer denken. Theorien – Bilder – Formationen*. Leipzig 2012, 295-314. – Vgl. auch: *Mauch, Christof/Zeller, Thomas* (Hgg.): *The World beyond the Windshield. Roads and Landscapes in the United States and Europe*. Athens 2008.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu die entsprechenden Kapitel in: *Mlynárik, Ján*: *Ekológia po slovensky. Otázky životného prostredia na Slovensku (1948-1988)* [Ökologie auf Slowakisch. Umweltfragen in der Slowakei (1948-1988)]. Praha 1994.

<sup>5</sup> *Chorvát, Ivan*: *Cestovanie a turizmus v zrkadle času* [Reisen und Tourismus im Spiegel der Zeit]. Banská Bystrica 2007, 102-115.

schaft führten zum Wandel des Landschaftsbildes, das letztlich auch die politische und soziale Transformation widerspiegelte.<sup>6</sup>

Staatsapparat und Naturschützer schrieben der Berglandwirtschaft neben einer ökonomischen auch eine kulturraumprägende Rolle zu, wobei sie auf die während des 20. Jahrhunderts modifizierenden Deutungen der slowakischen Bergregionen zurückgriffen.<sup>7</sup> Aber was galt überhaupt als Bergregion? Der tschechische Agrarwissenschaftler Jan Třebický schlug 1933 vor, den Beginn der Apfelblüte als Abgrenzungskriterium heranzuziehen und diejenigen Regionen zu den Berggebieten zu rechnen, in denen die Blüte nach dem 6. Mai einsetzt, bzw. keine Obstbäume mehr wachsen.<sup>8</sup> Für die slowakischen Bergregionen ließe sich eine Vielzahl von Definitionen finden, die freilich für eine Analyse historischer Prozesse wenig hilfreich erscheinen. Sinnvoller ist ein offener, quellenorientierter Zugang, der Veränderungen in Bergregionen in Beziehung zu Entwicklungen in anderen Regionen setzt und nach Einflüssen und Austauschprozessen fragt.<sup>9</sup> Das tschechoslowakische Landwirtschaftsministerium wie auch die zuständigen Gremien des Slowakischen Nationalrates gingen in den sechziger Jahren für die Slowakei davon aus, dass etwa ein Drittel der Bevölkerung in Bergregionen, insbesondere der Mittel- und Ostslowakei lebte, wobei in der Regel Gebiete ab einer Höhe von 600 Metern über dem Meeresspiegel zu den Bergregionen gerechnet wurden. Eine Studie aus dem Jahr 1968 schlug 33,9 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche dieser Kategorie zu.<sup>10</sup> Der Agrarsektor stellte also eine relevante Größe dar. Da er bei ökonomischen Planungen wie auch in Naturschutzkonzepten eine Rolle spielte, bietet sich der Zugang über die Landwirtschaft für Untersuchungen zu den Veränderungen in den slowakischen Karpaten an.

<sup>6</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Veränderungen nicht allein ein Phänomen der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sind, sondern immer auch im Zusammenhang mit Planungen der Vorkriegszeit zu sehen sind. Vgl. hierzu zuletzt am Beispiel Rumäniens: Harre, Angela: Wege in die Moderne. Entwicklungsstrategien rumänischer Ökonomen im 19. und 20. Jahrhundert. Wiesbaden 2008, 15 und 18.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu das freilich herausragende Beispiel der Tatra: *Lipták*, Lubomír: Die Tatra im slowakischen Bewusstsein. In: *Štekl, Hannes / Mannová, Elena* (Hgg.): Heroen, Mythen, Identitäten. Die Slowakei und Österreich im Vergleich. Wien 2003 (Wiener Vorlesungen. Konservatorien und Studien 14), 261-288. – Ein frühes Beispiel für Zuschreibungen zu den slowakischen Bergbewohnern findet sich bei: *Kořistka*, Carl: Die Hohe Tatra in den Central-Karpaten. Eine geografische Skizze verfasst auf Grundlage einer Bereisung. Gotha 1864, 29: „Der Slowake ist vorherrschend Bauer, in den Karpaten hält er mit Vorliebe grosse Schafherden (daher auch der berühmte Liptauer Käse, Brimsen-Käse u.s.w.). Der meist sterile Boden, welchen er mit grossem Fleisse bebaut, und seine geringen landwirtschaftlichen Kenntnisse lassen ihn selten einen grösseren Wohlstand erreichen.“

<sup>8</sup> *Třebický*, Jan: Die Alpwirtschaft der Tschechoslowakei unter Berücksichtigung ihres Zusammenhanges mit der heutigen landwirtschaftlichen Organisation des Staates. Dissertation Technische Hochschule München. München 1933, 17 f.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu *Mathieu*, Jon: Die dritte Dimension. Eine vergleichende Geschichte der Berge in der Neuzeit. Basel 2011 (Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte 3), 64.

<sup>10</sup> Slovenský národný archív, Bratislava [Slowakisches Nationalarchiv, Bratislava, im Folgenden SNA], f. Povereníctvo SNR pre pôdohospodárstva (1960-1968) [Amt des Beauftragten des Slowakischen Nationalrates für Bodenwirtschaft (1960-1968)], k. 31, sign. Rokovanie SNR [Verhandlungen des Slowakischen Nationalrates], 14./15.3.1968, 27.6.1968.

Doch zunächst zurück zu Milan Pacanovský und der „Nord-Süd-Trasse“: Dass sich Pacanovský in die Fremdenverkehrsplanungen einschaltete, war mit Blick auf seine Biografie naheliegend. Nach einem Forstingenieursstudium in Košice (Kaschau) und anschließenden Studien zur Gebietsplanung war er in den fünfziger Jahren zunächst beim Slowakischen Denkmalamt tätig, wo er die Abteilung für Naturschutz mit aufbaute. Nach einer Zwischenstation als Referatsleiter für Denkmäler und Museen beim Beauftragten für Schulwesen und Kultur kam er 1967 zurück zum Denkmalamt, wo er in erster Linie für den Naturschutz und seine Berücksichtigung bei laufenden Gebietsplanungen zuständig war. Pacanovský gilt als wichtiger Impulsgeber für den Naturschutz in der Slowakei nach 1945, was auch daran deutlich wird, dass er sich für die Entwicklung des Tatra-Nationalparks sowie die Einrichtung weiterer Schutzgebiete in den mittelslowakischen Bergen engagierte.<sup>11</sup>

Sein mehrfach publizistisch vorgebrachtes Anliegen, den Naturschutz frühzeitig in Gebietsplanungen einzubinden,<sup>12</sup> fand offensichtlich Gehör und wurde zunehmend umgesetzt. So enthalten die Planungsunterlagen für den in den siebziger Jahren errichteten Stausee Liptovská Mara – im Liptauer Becken zwischen Hoher und Niederer Tatra gelegen – umfassende Hinweise zu notwendigen Naturschutzmaßnahmen.<sup>13</sup> Es sei angemerkt, dass dieses Beispiel ein großes Desiderat umwelthistorischer Forschung zum östlichen Europa offenlegt: So wissen wir – anders als im Falle von in Distanz zu den Regimen agierenden Umweltgruppen in der Zeit vor 1989 – insgesamt noch viel zu wenig über den Stellenwert und den Wirkungsgrad des staatlich organisierten Naturschutzes in den Ländern des Staatssozialismus.<sup>14</sup>

Pacanovský veröffentlichte zahlreiche Beiträge, in denen er sich unter anderem mit dem Zusammenspiel von Tourismus und Naturschutz wie auch mit Aspekten der Berglandwirtschaft beschäftigte. Die Konzepte, die er dabei erarbeitete, werden auch in der erwähnten Landschaftsstudie zur Panoramastrecke durch die Mittelslowakei sichtbar.

<sup>11</sup> *Pacanovský, Milan a kolektív: Konceptia tatranského národného parku. Štúdia k problematike ochrany a tvorby prírodného prostredia tatranského národného parku* [Konzeption des Tatra-Nationalparks. Studie zur Problematik des Schutzes und der Bildung der natürlichen Umwelt des Tatra-Nationalparks]. Martin 1967. – *Janota, Dušan Metod: Za Ing. Milanom Pacanovským, zaslužilým pracovníkom kultúry* [Nachruf auf Ing. Milan Pacanovský, den verdienten Kulturschaffenden]. In: *Múzeum XXVIII* (1983) H. 1, 121. – Vgl. auch: *Stockmann, Viliam: Kto je kto v ochrane prírody Slovenska II* [Wer ist wer im Naturschutz der Slowakei II]. Liptovský Mikuláš 2010, 224.

<sup>12</sup> Vgl. zum Beispiel: *Pacanovský, Milan: Funkcia chránených území vo vytváraní krajiny* [Die Funktion der Schutzgebiete bei der Landschaftsbildung]. In: *Československá ochrana prírody* 6 (1968) 223-229.

<sup>13</sup> Štátny archív v Banskej Bystrici [Staatsarchiv Banská Bystrica, im Folgenden ŠA Banská Bystrica], f. Stredoslovenský Krajský národný výbor Banská Bystrica [Mittelslowakischer Kreisnationalausschuss, im Folgenden SKNV]. Odbor vodného hospodárstva, poľnohospodárstva a lesného hospodárstva, 1960-1969 [Abteilung für Wasserwirtschaft, Landwirtschaft und Waldwirtschaft, 1960-1969], k. 64, sign. Vod/401/1966. *Príprava výstavby vodného diela Liptovská Mara* [Vorbereitung des Baus des Wasserwerkes Liptovská Mara]. November 1966. Pacanovský trug mit dem Dossier „Landschaftsbildende Aspekte beim Stausee Liptovská Mara“ zu den Planungsunterlagen bei.

<sup>14</sup> Einen Überblick zur Slowakei bietet: *Stockmann, Viliam: 90 rokov štátnej ochrany prírody na Slovensku* [90 Jahre staatlicher Naturschutz in der Slowakei]. Bratislava 2011.

Die Nord-Süd-Trasse verläuft über weite Strecken durch die slowakischen Karpaten. Von Krakau ausgehend, beginnt die Route am polnisch-tschechoslowakischen Grenzübergang bei Trstená. Die Autoreisenden sollten von dort entlang der Orava (Arwa) und dem hier nach dem Zweiten Weltkrieg angelegten Stausee fahren um das zuerst vor allem von den Gebirgszügen der Westtatra, und dann von den Höhenzügen bei Dolný Kubín geprägte Landschaftspanorama zu sehen. Die Strecke verlief weiter in das Liptauer Becken und anschließend – links die Niedere Tatra, rechts die Große Fatra – über den Pass bei Donovaly nach Banská Bystrica. Von dort dem Hrontal folgend und die Kremnitzer Berge im Blick, sah die Trasse den Weg an Zvolen vorbei entlang der Schemnitzer Höhen mit seiner historisch bedeutsamen Bergbaustadt Banská Štiavnica (Schemnitz) in Richtung ungarische Tiefebene vor, von wo aus eine Weiterreise Richtung Budapest möglich war.<sup>15</sup> Pacanovský lässt in seine Beschreibung der etwa 180 Kilometer langen Strecke regelmäßig Empfehlungen für Absteher zu Naturschönheiten der Karpaten einfließen, die von Orten entlang der Route leicht zu erreichen sind.

Die Studie erwähnt den hohen Bekanntheitsgrad naturräumlicher Schönheiten der Tatra, der Großen und Kleinen Fatra sowie der volkskundlichen Attraktionen, kritisiert aber, dass „verschiedene negative Einflüsse“ wie Siedlungsbau, Industrie und Landwirtschaft bisher nicht zur Kenntnis genommen worden seien, obwohl die Formen des langfristigen Wirtschaftens im behandelten Naturraum in „engster Verbindung mit dem Fremdenverkehr“ stünden.<sup>16</sup> Der Tourismus ist es auch, den Pacanovský als ordnendes Element in der Sorge um das „natürliche Landschaftsumfeld“ benennt. Nicht zuletzt zur Bewahrung dieses ökonomischen Bereichs sieht sein Konzept den Schutz des Naturraums in biologischer und ästhetischer Weise vor. Konkret spricht er von einer „krajinná kozmetika“<sup>17</sup>, einer Landschaftskosmetik.

Dass der Blick auf die Landschaft im Zentrum steht, wird anhand der angewandten Kategorien deutlich: Als „positive Dominanten“ gelten die Sicht auf Berggipfel, Weiden oder Seen, als „negative Dominanten“ Industriestandorte; erstere werden grün, letztere rot gekennzeichnet. Seine Schwerpunktsetzung auf die Landschaftsästhetik bedeutete freilich auch, dass andere Kontexte, etwa neue Formen der Agrarproduktion oder die Verschmutzung von Gewässern kaum eine Rolle spielten.

Nur sporadisch kommt die Studie auf die Einflüsse der Landwirtschaft zu sprechen. Pacanovský erwähnt vor allem für die Orava-Region eine starke Entwaldung und die Zunahme erosionsgefährdeter Bereiche, die er auf unregelmäßige Weidetraditionen und extensive Bewirtschaftungsformen in der Vergangenheit zurückführt. Zudem kritisiert er die unkoordinierte Situierung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften in der Landschaft, und verweist darauf, dass diese aufgrund ihrer enormen Ausmaße unter Fachleuten zunehmend diskutiert würden.<sup>18</sup> Für die Ge-

<sup>15</sup> Krajínársko-výtvarné aspekty trasy sever-juh 14-34 (vgl. Anm. 1).

<sup>16</sup> *Ebenda* 7f. (vgl. Anm. 1).

<sup>17</sup> *Ebenda* 4.

<sup>18</sup> Bereits 1965 hatte sich Ivan Spiška, Mitarbeiter eines Forschungsinstitutes für Agrarbauten, in der Naturschutzzeitschrift „Československá ochrana prírody“ (Der tschechoslowakische Naturschutz) kritisch mit der Standortwahl von landwirtschaftlichen Produktionsstätten in Bergregionen auseinandergesetzt und dabei vor allem Fragen des Landschafts-



Abb. 1: Sennhütten in den mittelslowakischen Bergen Mitte der sechziger Jahre. Foto aus der Studie von Milan Pacanovský: Landschaftsbildende Aspekte der Nord-Süd-Trasse.

birgsstrecke zwischen Ružomberok (Rosenberg) und Banská Bystrica (Neusohl) hebt er dagegen die landschaftliche Schönheit der Bergweiden und die dazugehörige Sennhüttenarchitektur hervor. Es überrascht, dass der Agrarsektor in diesem Abschnitt so selten Erwähnung findet, da die Strecke durch eine Region führt, in der die Landwirtschaft tiefgreifende Veränderungsprozesse durchlaufen hatte. Mehrfach spricht Pacanovský dagegen von „Parklandschaften“. Um seine Schilderung einordnen zu können, soll im Folgenden die Entwicklung der Berglandwirtschaft betrachtet werden.

#### *Veränderungen der slowakischen Berglandwirtschaft im 20. Jahrhundert*

Agrarhistoriker unterscheiden in der Regel zwischen verschiedenen Formen der Land-, Weide- oder Almwirtschaft. Wenn im Folgenden allgemein von Berglandwirtschaft die Rede ist, so folgt dies einem Quellenbegriff, der zugleich zeitgenössische Wahrnehmungen offenlegt. Auch tschechische und slowakische Agrarexperten sprachen meist verallgemeinernd von „poľnohospodárstvo v horských a podhorských oblastiach“, also Landwirtschaft in Gebirgs- und Vorgebirgsregionen, auch wenn im Detail sehr wohl unterschieden wurde.

---

panoramas angesprochen. *Spiška*, Ivan: Príspevok k problematike výstavby fariem z hľadiska ochrany prírody [Ein Beitrag zur Problematik des Baus von Farmen aus der Perspektive des Naturschutzes]. In: Československá ochrana prírody 2 (1965) 35-46.

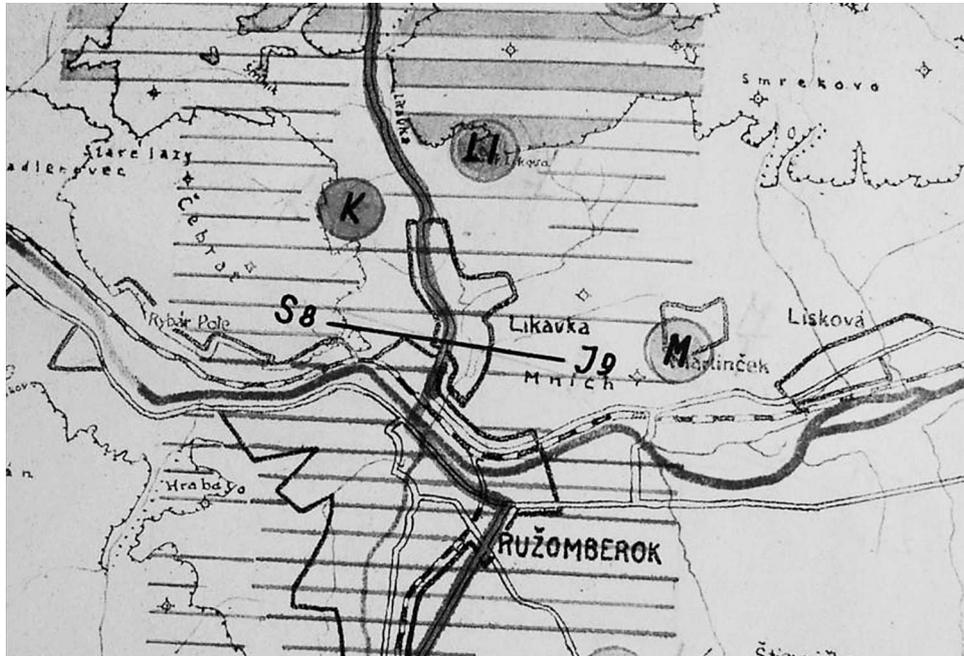


Abb. 2: Ausschnitt aus der Anlage zur Studie von Milan Pacanovský. Die Anlage beschreibt das Landschaftsbild entlang der Nord-Süd-Trasse und verzeichnet hierbei den Stellenwert von Bergreliefs und „positiver“ Dominanten wie weit sichtbare Kirchtürme sowie „negativer“ Dominanten wie Steinbrüche, neu errichtete landwirtschaftliche Gebäudekomplexe oder Industrieanlagen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts überwogen in diesen Regionen extensive Bewirtschaftungsformen auf zum Teil kleinsten Parzellen sowie eine meist in Genossenschaften organisierte, aber wenig strukturierte Weidewirtschaft mit Schafen, im zunehmenden Maße auch mit Rindern. Die Realteilung hatte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Besitzersplitterung gefördert: Zwei Drittel aller Landwirte verfügten jeweils über Flächen von maximal 5 Hektar, 1921 waren sogar 31,9 Prozent der Bauern lediglich Kleinhäusler mit weniger als einem Hektar.<sup>19</sup> Berichte über praktizierte Waldweide, über Ackerbau auf über 1000 Meter hoch gelegenen Flächen, Bewirtschaftung von Hand oder die Dreifelderwirtschaft, die 1940 per Gesetz verboten wurde,<sup>20</sup> stellten keine Seltenheit dar. Nicht zuletzt aufgrund ausgebliebener Agrarmodernisierung galten diese Regionen, darunter auch das von der Nord-Süd-Trasse gestreifte Orava-Tal und das Hron-Tal, als Armutsgebiete, aus denen seit Mitte des 19. Jahrhunderts Hunderttausende auswanderten oder jährlich zur Saison-

<sup>19</sup> Slavkovský, Peter: *Agrárna kultúra Slovenska. Premeny v čase* [Die Agrarkultur der Slowakei. Veränderungen in der Zeit]. Bratislava 2002, 146 f. – *Demo*, Milan: *Dejiny poľnohospodárstva na Slovensku* [Geschichte der Landwirtschaft der Slowakei]. Nitra 2001, 105.

<sup>20</sup> Slavkovský: *Agrárna kultúra Slovenska* 49 (vgl. Anm. 19).

arbeit nach Ungarn, Österreich oder Deutschland aufbrachen. 1892 kam es gar infolge von Ausfällen bei der Kartoffelernte zu Hungersnöten, von denen vor allem das Orava-Gebiet betroffen war.<sup>21</sup>

Nach seiner Gründung im Jahr 1918 versuchte der tschechoslowakische Staat die Bedingungen in den Bergregionen zu verbessern. Ausgehend von den starken wirtschaftsstrukturellen Unterschieden zwischen den böhmischen Ländern und der Slowakei entstand ein nicht formal fixiertes, aber de facto angewandtes Konzept, das darauf zielte, die Slowakei zur „Kornkammer“ des Gesamtstaates und damit zum agrarischen Ergänzungsraum zu machen.<sup>22</sup> Was für die klimatisch günstig gelegenen Agrarregionen der Slowakei auf Grund der im Vergleich zu den böhmischen Ländern schlechteren Produktionsbedingungen bereits schwierig umzusetzen war, musste sich in den Berggebieten erst recht als problematisch erweisen.

Ein vom Staat eingesetzter Landwirtschaftsrat für die Slowakei sollte dazu beitragen, den Agrarsektor zu modernisieren. Der Landwirtschaftsrat organisierte Vorträge und bemühte sich, die Zuchtbedingungen bei Schafen und Rindern zu verbessern.<sup>23</sup> Eines der Grundprobleme, die extensive Bewirtschaftung auf Kleinstflächen, konnte er jedoch nicht lösen. Versuche, im Rahmen der Bodenreform Veränderungen herbeizuführen, scheiterten vor allem an gewohnheitsrechtlichen Praktiken. In den dreißiger Jahren empfahl der Landwirtschaftsrat schließlich, darauf zu setzen, dass sich in der südslovakischen Ebene die Abkehr von der Erbteilung allmählich durchsetzen und diese Entwicklung langfristig zu Nachahmungseffekten in den Bergregionen führen würde.<sup>24</sup> Auch die zu Beginn der vierziger Jahre einsetzenden Be-

<sup>21</sup> *Holec*, Roman: *Poľnohospodárstvo na Slovensku v poslednej tretine 19. storočia* [Die Landwirtschaft in der Slowakei im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts]. Bratislava 1991, 140.

<sup>22</sup> *Barnovský*, Michal: *Poľnohospodárstvo na Slovensku medzi dvoma svetovými vojnami* [Die Landwirtschaft in der Slowakei zwischen den zwei Weltkriegen]. In: *Frolec*, Ivo (Hg.): *České a slovenské zemědělství v období mezi světovými válkami* [Die tschechische und slowakische Landwirtschaft in der Zeit zwischen den Weltkriegen]. Hrsg. v. Slováké muzeum Uherské Hradiště. Uherské Hradiště 1992, 15-25, hier 16. – Nach 1948 wurde diese Konstellation genutzt, um dem „bürgerlichen Tschechoslowakismus“ der Ersten Tschechoslowakischen Republik eine antislowakische Wirtschafts- und Kulturpolitik vorzuwerfen. Vgl. zum Beispiel: *Selucký*, Radoslav: *Ekonomické vyrovnávání Slovenska s českými kraji* [Die ökonomische Angleichung der Slowakei an die böhmischen Länder]. Praha 1960, hier 7. – Jan Rychlík verweist auf die starken Unterschiede zwischen den beiden Landeshälften und auf das damit einhergehende Konkurrenzverhältnis. Eine stärkere Förderung der slowakischen Wirtschaft hätte für die Prager Regierung die wenig sinnvolle Zielsetzung bedeutet, in einem Staat zwei relativ unabhängige Wirtschaftseinheiten zu unterhalten. *Rychlík*, Jan: *Češi a Slováci ve 20. století. Spolupráce a konflikty 1914-1992* [Tschechen und Slowaken im 20. Jahrhundert. Zusammenarbeit und Konflikte 1914-1992]. Praha 2012, 105.

<sup>23</sup> *Krajčovičová*, Natália: *K organizácii správy poľnohospodárstva na Slovensku po roku 1918* [Zur Organisation der Landwirtschaftsverwaltung in der Slowakei nach dem Jahr 1918]. In: *Frolec* (Hg.): *České a slovenské zemědělství v období mezi světovými válkami*, 37-44, hier 42 (vgl. Anm. 22).

<sup>24</sup> *Rychlík*, Jan: *Vlastnické vztahy k půdě a k jinému zemědělskému majetku v českých zemích a na Slovensku ve světle obyčejového práva* [Besitzverhältnisse in Bezug auf den Boden anderes landwirtschaftliches Eigentum in den böhmischen Ländern und in der

strebungen des vom nationalsozialistischen Deutschland gestützten Slowakischen Staates, nach Vorbild der deutschen Erbhofgesetzgebung Mindesthektargrößen für Höfe festzulegen, blieben in den Anfängen stecken.<sup>25</sup> Große Probleme bestanden auch bei der wenig regulierten Alp- und Weidewirtschaft, die zudem zu Waldschäden führte. Der tschechische Agrarwissenschaftler Jan Třebický vermerkte im Jahr 1933 kritisch:

Wenn man über mehrere Alpen in der Slowakei wandert, so findet man, dass sie sich nur durch die aufgetriebene Tierart unterscheiden. Die Grasnarbe ist überall beinahe die gleiche. Die Frage, was man sonst auf den slowakischen Alpen findet, kann man nur mit einem Wort beantworten: „Nichts“.<sup>26</sup>

Um des Problems des erschöpften Bodens und des unzureichend regulierten Weidebetriebs Herr zu werden, empfahl er Meliorationen, d. h. Bodenverbesserungen, Schutzwaldungen sowie Bachregulierungen. Aus Sicht der staatlichen Stellen und der Agrarexperten trugen die Bewohner mit ihrem Verhalten dazu bei, den Wald als Ressource der Forstwirtschaft zu schwächen und verhinderten somit auch Produktionssteigerungen im Agrarsektor. Die Situation verschärfte sich durch die Weltwirtschaftskrise, die die auswärtige Saisonarbeit drastisch reduzierte, und so blieben die slowakischen Bergregionen wirtschaftliche und soziale Problemzonen, deren kulturelle Rückständigkeit beklagt wurde. Nun plante der Staat stärkere Interventionen. Zunächst gab es im Rahmen der Agrarpolitik am ehesten in der Alp- und Weidewirtschaft Erfolge zu vermelden. Das neue Ziel lautete, die Berggebiete zumindest zur „Viehkammer“ der Republik zu verwandeln. 1943 sollte Jozef Balara dann sogar den „Aufbau der Schweiz in der Slowakei“<sup>27</sup> fordern – Kenner der tschechoslowakischen Geschichte werden bei diesem Vergleich aufhorchen, hatte doch bereits nach 1918 die politische Forderung, die Tschechoslowakei zur „Schweiz des Ostens“ zu machen, für Furore und Streit gesorgt.

Eine besondere Förderung erfuhr die Schafhaltung. Nachdem die Zahl der Schafe in der Slowakei von knapp einer Million im Jahr 1910 auf 332 000 Tiere im Jahr 1933 gesunken war, gingen die Zahlen danach wieder leicht nach oben.<sup>28</sup> Für die Bevölkerung, die von der Subsistenzwirtschaft abhängig war, stellten Schafprodukte in manchen Bergregionen eine der wenigen Einnahmequellen dar. Der Staat bemühte sich fortan um die Verbesserung der Produktionsbedingungen und griff wirtschaftspoli-

---

Slowakei im Lichte des Gewohnheitsrechtes]. In: *Holubová, Markéta/Petráňová, Lydia/Taralová, Ludmila* (Hgg.): *Obyčejové právo* [Gewohnheitsrecht]. Praha 2002, 76-81, hier 79.

<sup>25</sup> *Ebenda* 80.

<sup>26</sup> *Třebický*: Die Alpwirtschaft der Tschechoslowakei 63 (vgl. Anm. 8).

<sup>27</sup> *Balara, Jozef*: *Problém zveľadenia horského poľnohospodárstva* [Das Problem der Förderung der Berglandwirtschaft]. Bratislava 1943, 42. „In der jetzigen Zeit kam die aktuelle Frage nach dem ‚Aufbau der Schweiz in der Slowakei‘ auf. Grundlage hierfür ist die Tatsache, dass wir natürliche Bedingungen (klimatische und Bodenbedingungen) ähnlich zu den Bedingungen des in der Welt für seine vorbildliche Bewirtschaftung bekannten Landes haben: der Schweiz.“

<sup>28</sup> *Bartlová, Alena*: *Túžby, projekty a realita. Slovensko v medzivojnovom období* [Sehnsüchte, Projekte und Realität. Die Slowakei in der Zwischenkriegszeit]. Bratislava 2010, 147.

tisch ein, indem er das so genannte Brimsen-Syndikat genehmigte – die Vermarktung und den regulierten Verkauf des Bryndza-Schafkäses.<sup>29</sup> Ein Artikel in der Zeitung „Podtatranský kraj“ (Kreis der Tatraregion) schlug im April 1934 vor, auch das Schaffleisch verstärkt zu verwerten. Dieses sei vitaminreich und böte sich insbesondere für die Versorgung der Armee sowie der gestiegenen Zahl von Arbeitslosen an.<sup>30</sup> Die staatliche Förderung der Schafhaltung eröffnete auch die Möglichkeit für Regulierungen. Der Vorrang landwirtschaftlicher Nutzung blieb bestehen, doch ging es nun zunehmend um Aufforstungen. Ein Gesetz des Slowakischen Staates aus dem Jahr 1941 sah schließlich vor, Bergweiden aufzuforsten, die als nicht für die dauerhafte Beweidung geeignet galten. Betroffen war eine Fläche von etwa 50 000 Hektar.<sup>31</sup> Hierbei ging es noch nicht um Naturschutz oder darum, das Gebiet den Anforderungen des Tourismus anzupassen, sondern aufgrund der steigenden Nachfrage nach Holz um ökonomische Überlegungen. Dennoch leiteten solche Maßnahmen bereits einen Wandel des Kulturraums ein.

Weiterreichende Konsequenzen für die Bergregionen hatte jedoch die zu Beginn der dreißiger Jahre getroffene Grundsatzentscheidung, in der Slowakei eine aktive Politik der Industrialisierung und des Infrastrukturausbaus einzuleiten. In den folgenden Jahren kam es zur Ansiedlung von Rüstungsindustrie, zur Planung von Stauseen für die Energiegewinnung und zum Bau von Straßen und Bahnlinien, etwa der landschaftlich spektakulären Bahnstrecke zwischen dem Turzer Becken und Banská Bystrica. Es gehört zur Tragik der Ersten Tschechoslowakischen Republik, dass damit letztlich die Grundlagen für die Kriegskonjunktur im faschistischen Slowakischen Staat zu Beginn der vierziger Jahre – euphemistisch als „Goldene Jahre der Slowakei“ bezeichnet<sup>32</sup> – wie auch für die kommunistische Industrialisierungspolitik nach 1948 gelegt wurden.

Die tschechoslowakische Strukturpolitik der fünfziger Jahre zielte in den Bergregionen auf die Agrarmodernisierung sowie auf die Errichtung von Schwerindustriebetrieben in den Tallagen. Dies schuf neue, hier nicht zu erörternde ökonomische, soziale und ökologische Schwierigkeiten, schien aber die alten Probleme zu beseitigen: Die örtliche Bevölkerung wanderte nicht mehr aus oder lebte in Not bzw. von der Kleinstandwirtschaft, sondern sie zog in die schnell wachsenden Industrie-

<sup>29</sup> *Ebenda* 148-167.

<sup>30</sup> K zveľadeniu chovu oviec v Čsl., menovite na Slovensku [Zur Förderung der Schafzucht in der Tschechoslowakei, namentlich in der Slowakei]. In: Podtatranský kraj 1 (1934) Nr. 12 vom 20. 4. 1934, 6.

<sup>31</sup> *Zdycha*, Pavel: Slovenské lesníctvo v období Slovenského štátu [Die slowakische Forstwirtschaft in der Zeit des Slowakischen Staates]. In: České a slovenské zemědělství v letech 2. světové války [Tschechische und slowakische Landwirtschaft in den Jahren des Zweiten Weltkriegs]. In: Studie slováckého muzea 1 (1996) 113-117.

<sup>32</sup> *Hallon*, Ľudovít/*Sabol*, Miroslav: Zlaté roky hospodárskeho vývoja Slovenskej republiky 1940-1943 [Die goldenen Jahre der wirtschaftlichen Entwicklung der Slowakischen Republik 1940-1943]. In: *Sokolovič*, Peter (Hg.): Od Salzburgu do vypuknutia Povstania. Slovenská republika 1939-1945 očami mladých historikov VIII [Von Salzburg bis zum Ausbruch des Aufstands. Die Slowakische Republik 1939-1945 in den Augen junger Historiker VIII]. Bratislava 2009, 399-432.

orte. Die Kollektivierung der Landwirtschaft stagnierte dagegen trotz staatlicher Zwangsmaßnahmen. Während in der süd- und westslowakischen Ebene Großbetriebe entstanden und der Anteil der kollektivierten Nutzfläche im Jahr 1963 etwa im Bezirk Lučenec (Lizen) bei 81,4 Prozent lag, galten in den gebirgigen Bezirken Čadca und Dolný Kubín nur 13,5 bzw. 28,3 Prozent als sozialisiert.<sup>33</sup> Dass viele Kleinbauern am eigenen Boden festhielten, wird oft mit den vergangenen Noterfahrungen erklärt, aber vielleicht standen doch andere Gründe im Vordergrund. So galten die Genossenschaften in den Bergen als wenig attraktiv, denn entweder mangelte es an Maschinen oder die Hoch- und Hanglagen machten deren Einsatz unmöglich. Ein weiterer Grund für die vergleichsweise niedrigen Kollektivierungsraten war, dass der Staat die private Bewirtschaftung von 0,5 Hektar sowie in den Berggebieten die Beweidung von weiteren 0,5 Hektar neben der Arbeit für die Landwirtschaftliche Genossenschaft gestattete. Ruft man sich die Besitzverhältnisse ins Gedächtnis, die während der Zwischenkriegszeit geherrscht hatten, verwundert es kaum, dass ein hoher Prozentsatz der Nutzfläche auch nach der Hauptphase der Kollektivierung weiter privat bewirtschaftet wurde, nicht zuletzt auch von den sogenannten „kovoroľníci“, den Metallbauern, die tagsüber in der Fabrik und nach Schichtende auf ihrer Kleinfläche arbeiteten.<sup>34</sup>

Ab Ende der fünfziger Jahre beschäftigte sich der Bevollmächtigte für Landwirtschaft beim Slowakischen Nationalrat zunehmend mit den Bergregionen. Er kritisierte den niedrigen Ertrag in diesen Gebieten und führte diesen auf die stagnierende Kollektivierung und die unzureichende Mechanisierung zurück. Die erste Konsequenz, die aus den Erkenntnissen gezogen werden sollte, lautete, stärker als bisher „Landwirtschaftliche Großproduktion auch in die Berg- und Vorgebirgsregionen“ – so ein Titel einer Broschüre aus dem Jahr 1960 – zu bringen.<sup>35</sup> Zusätzlich zur Kollektivierung und verstärkten Mechanisierung (neben Traktoren wurde die Nutzung von Hubschraubern für die Bewirtschaftung schwer zugänglicher Flächen erwogen) sollte die Spezialisierung in Großbetrieben vorangetrieben werden. Auf der Agenda stand ferner die Förderung der Weidewirtschaft, wobei der Schafhaltung nur ergän-

<sup>33</sup> Stredoslovenský kraj v číslach [Der Mittelslowakische Kreis in Zahlen]. Praha 1965, 25. – Der Geograf Walter Sperling hat die Vermutung geäußert, dass der Staat in einigen Bergdörfern aufgrund der schwierigen landwirtschaftlichen Verhältnisse von der Kollektivierung absah. Sperling, Walter: Almgeographische Studien in der Niederen Tatra. In: *Ublig, Harald/Ehlers, Eckart* (Hgg.): 40. Deutscher Geographentag Innsbruck. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden 1976, 831-837, hier 832.

<sup>34</sup> *Hrabovský, Tibor*: Vplyv podmienok horských a podhorských oblastí stredného Slovenska na tempo kolektivizácie [Der Einfluss der Bedingungen der Gebirgs- und Vorgebirgszonen der Mittelslowakei auf das Tempo der Kollektivierung]. In: *Cambel, Samuel* (Hg.): Kapitoly z dejín socialistického poľnohospodárstva v Československu [Kapitel aus der Geschichte der sozialistischen Landwirtschaft in der Tschechoslowakei]. Bratislava 1982, 214-225, hier 216. – *Ders.*: Päťdesiate roky na slovenskej dedine. Najťažšie roky kolektivizácie [Die fünfziger Jahre auf dem slowakischen Dorf. Die schwersten Jahre der Kollektivierung]. Prešov 2005, 131-139.

<sup>35</sup> Poľnohospodárska veľkovýroba aj do horských a podhorských oblastí [Landwirtschaftliche Großproduktion auch in die Gebirgs- und Vorgebirgszonen]. Hrsg. v. Povereníctvo pôdohospodárstva. Bratislava 1960.

zender Charakter zgedacht war. Die Rayonierung in Wald-, Weide- und Ackerflächen sollte in Verbindung mit Meliorationen und Aufforstungen die Erträge von Land- und Forstwirtschaft steigern.

Slowakische Agrarhistoriker bestätigen in ihren Arbeiten für das 20. Jahrhundert den grundsätzlichen Reformbedarf in der Berglandwirtschaft. Die staatssozialistische Agrarmodernisierung zielte freilich nicht nur darauf, an zeitgemäße technische Standards anzuschließen, sie richtete sich auch gegen den Alltag einer Bevölkerung, die intern als „rückständig“, manchmal auch als weiterhin „klerikalfaschistisch“ gesinnt bezeichnet wurde.

Ähnlich wie in anderen Ländern nahm auch in der Tschechoslowakei nach 1945 der Waldanteil in den Berggebieten zu.<sup>36</sup> In der Slowakei forcierte der Beauftragte für Land- und Forstwirtschaft die Aufforstung durch die Abgrenzung zwischen Wald-, Weide- und Ackerflächen. Er stützte sich hierbei auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse, denen zufolge die extensiv und unregelmäßig betriebene Land- und Weidewirtschaft, in der Niederen Tatra etwa in bis zu 1900 Metern Höhe, die Bodenerosion fördere.<sup>37</sup> Diese Erkenntnis war nicht falsch, doch fällt auf, dass die Ursachen für Hochwasserschäden ohne Berücksichtigung anderer Faktoren in die Berge „verlagert“ und dort den vom Staat noch nicht erfassten Lebens- und Arbeitsformen zugewiesen wurden.<sup>38</sup> Solche Zuschreibungen sind keinesfalls allein charakteristisch für sozialistische Staaten. Vielmehr fühlt man sich bei dem slowakischen Fall an die Überlegungen von Christian Pfister und Daniel Brändli erinnert, die in der Schweiz gängigen Deutungsmustern für Überschwemmungen nachgegangen sind. Pfister und Brändli haben die Erklärung, dass Rodungen im Gebirge ursächlich zu Überschwemmungen in der Ebene führen, hinterfragt und als Zuweisung von Verantwortlichkeit an die als fremd empfundene Bergwelt interpretiert.<sup>39</sup> Auch für die Slowakei wären also Ursachen und Wirkungen differenziert zu analysieren, was an dieser Stelle nicht geleistet werden kann. Was aber deutlich wird, ist, dass es dabei

<sup>36</sup> Lasák, Milan: Z vývoje lesnatosti ve Slovenské socialistické republice [Aus der Entwicklung der Bewaldung in der Slowakischen Sozialistischen Republik]. In: Zborník lesníckeho, drevárskeho a poľovníckeho múzea 11 (1981) 233-248, hier 235.

<sup>37</sup> SNA, f. Povereníctvo pôdohospodárstva 1945-1960 [Beauftragter für Bodenvirtschaft 1945-1960], k. 1929, sign. VP/10 (1959). Návrh na výrobné zameranie a organizáciu poľnohospodárskej výroby v horských a podhorských oblastiach na Slovensku [Entwurf für die Produktionslenkung und Organisation der landwirtschaftlichen Produktion in Berg- und Vorgebirgsgebieten in der Slowakei], 28.4.1959. – Vgl. hierzu auch: *Sperling*: Almgeographische Studien in der Niederen Tatra (vgl. Anm. 33). – Vgl. auch die Überlegungen zu den Ursachen von Lawinenabgängen in der Hohen Tatra: *Blabout*, Milíč: Laviny v Tatranském národním parku – rezervace „Podbanské“ v zimě 1956 [Lawinen im Tatra-Nationalpark – das Reservat „Podbanske“ im Winter 1956]. In: *Ochrana přírody* 12 (1957) 33-38.

<sup>38</sup> Zu Hochwasser und Überschwemmungen in der Slowakei vgl.: *Horváthová*, Blažena: Povodeň – to nie je len veľká voda [Hochwasser – das ist nicht nur hohes Wasser]. Bratislava 2003.

<sup>39</sup> *Pfister*, Christian/*Brändli*, Daniel: Rodungen im Gebirge – Überschwemmungen im Vorland: Ein Deutungsmuster macht Karriere. In: *Sieferle*, Rolf Peter/*Breuninger*, Helga (Hgg.): *Natur-Bilder. Wahrnehmungen von Natur und Umwelt in der Geschichte*. Frankfurt/Main, New York 1999, 297-324.

auch grundsätzlich um die Frage geht, wie bestimmte Lebens- und Landschaftsformen gesellschaftlich bewertet werden.<sup>40</sup>

Die Kritik an den überkommenen Bewirtschaftungsformen zielte in der Slowakei vor allem auf die lokalen Strukturen. Sie wurde aber zugleich dadurch konterkariert, dass staatlich betriebene Genossenschaften in anderen Regionen durch ungeeignete Meliorationsarbeiten landwirtschaftlichen Boden schädigten. Wie schwer die Auswirkungen der staatlichen Planungen und des Verhaltens der Bevölkerung in der Region vor Ort freilich voneinander zu trennen waren, zeigt die Tatsache, dass sich nicht nur einzelne Dörfer, sondern auch Produktionsgenossenschaften, die sich gerade auf Schafzucht spezialisieren sollten, gegen die Aufforstung von Weideflächen wehrten.<sup>41</sup>

Eine ähnliche Entwicklung findet sich auch bei Modernisierungsprozessen in anderen europäischen Regionen. So hat Marco Armiero die Strukturpolitik des faschistischen Regimes in den italienischen Berggebieten als Kampf gegen die Verhaltensweisen der lokalen Bevölkerung interpretiert.<sup>42</sup> Werner Bätzing beschreibt für den Alpenraum, wie sich die Berglandwirtschaft nach 1945 durch das Wirtschaftswunder und die landwirtschaftliche Mechanisierung veränderte, womit eine spezifische Gebirgslandschaft transformiert wurde.<sup>43</sup>

Die Besonderheit des slowakischen Fallbeispiels liegt darin, dass hier der Versuch erkennbar ist, einen eigenen Weg hin zu einer sozialistischen Landschaft zu beschreiben. Dies betrifft zunächst den Ablauf im Zeitraffer. Die kommunistische Herrschaftsdurchsetzung in den fünfziger Jahren begann bei der Industrialisierung und Agrarmodernisierung nicht an einem Nullpunkt, sondern versuchte, laufende Entwicklungen beliebig zu beschleunigen. Die Fokussierung auf die landwirtschaftliche Großproduktion beseitigte nicht nur die Mängel der privaten Kleinstlandwirtschaft, sondern sorgte auch für den Verlust des Erfahrungswissens vieler Bauern.<sup>44</sup> Darüber hinaus drückte sich in der Gebietsplanung der sozialistische Gestaltungswille aus. Neben der Bodennutzung betraf dies auch die ländlichen Siedlungen. Unter der Maxime, die Unterschiede zwischen Stadt und Land abzubauen, entstand eine Gebietsplanung, die sich an der weiträumigen Siedlungsstruktur der Bergregionen störte. Diese Planung hielt einen kompakten Infrastrukturausbau nur durch die Schaffung größerer Einheiten für denkbar, die auch mit der Reduzierung der Genossenschaftsstandorte einhergehen sollte. Bereits 1962 hatte der „Ständige Ausschuss

<sup>40</sup> Vgl. hierzu das Kapitel „Bäume oder Schafe?“ in *Radkau*, Joachim: Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt. München 2002, 33-41.

<sup>41</sup> ŠA Banská Bystrica, f. SKNV v Banskej Bystrici (1960-1969). Odbor vodného hospodárstva, poľnohospodárstva a lesného hospodárstva, k. 62, sign. Vod/204/1965. Schreiben des Bezirksnationalausschusses in Dolný Kubín an den Kreisnationalausschuss in Banská Bystrica vom 22.1.1965 und 4.2.1965.

<sup>42</sup> *Armiero*, Marco: A Rugged Nation. Mountains and the Making of Modern Italy. Cambridge 2011.

<sup>43</sup> *Bätzing*, Werner: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. 2. Aufl. München 2003, 128 f.

<sup>44</sup> *Lipták*, Ľubomír: Slovensko v dvadsiatom storočí [Die Slowakei im 20. Jahrhundert]. Bratislava 2011, 284 f.

für den Bau von Städten und Dörfern bei der Slowakischen Planungskommission“ Überlegungen zur Siedlungsentwicklung unternommen und dabei auf die ökonomischen, technischen und natürlichen Voraussetzungen des Landes verwiesen.<sup>45</sup> An diese Planungen knüpften Vorgaben aus den siebziger Jahre an, „Zentralorte“ zu schaffen und Investitionen in kleinen, abgelegenen Orten zu untersagen.<sup>46</sup> Die staatliche Politik wirkte seit den fünfziger Jahren entscheidend auf die landschaftliche Gestalt der slowakischen Karpatenregion ein. Allerdings sorgten die Entwicklungen der Folgezeit für ein neues Nachdenken über sozialistische Landschaft.

#### *Sozialistische Landschaft in den Karpaten*

Die Förderung des Tourismus, aber auch die Folgen der Agrarmodernisierung beeinflussten vor allem in den sechziger Jahren das Nachdenken über die Landschaft. Zum einen ging es nun darum, eine „Rekreationslandschaft“ für die Arbeitenden zu schaffen, weswegen der staatliche Naturschutz sich auch um die Lokalisierung von Stallungen und Steinbrüchen kümmerte. Hier ist der Antrieb für die Schaffung weiterer Schutzgebiete in der Großen und Kleinen Fatra sowie der Niederen Tatra zu verorten. Zum anderen bereitete die stagnierende Entwicklung dieser Gebiete der Politik Sorgen. Im März 1968 verabschiedete der Slowakische Nationalrat ein Programm zur Entwicklung der Bergregionen. Dieses beinhaltete komplexe Maßnahmen, die über die weitere Kollektivierung und Technisierung hinausgingen. Die ursächlich intendierte Entwicklung, dass die Landbevölkerung in die Industrie abwanderte, ließ den Altersdurchschnitt in den betroffenen Regionen steigen. Es mangelte zunehmend an Arbeitern im Agrarsektor, was von den vor Ort herrschenden Lebensbedingungen zusätzlich befördert wurde. In einem Konzeptpapier war sogar von der Gefahr der „Dekultivierung und Entvölkerung“ der Region die Rede. Das Programm forderte daher bessere Sozialeistungen, von denen auch privat wirtschaftende Bauern profitieren sollten, zudem sah es Subventionen vor sowie Stipendien für Jugendliche unter der Auflage, dass sie nach Abschluss ihrer Ausbildung in die Bergregion zurückkehrten. Der Tourismus sollte durch die Bereitstellung von Almhütten gefördert werden, Schafprodukte durch die Preisgestaltung an Attraktivität gewinnen. Schafffleisch war nun nicht mehr allein der günstigen Ernährung von

<sup>45</sup> SNA, f. Poverenictvo SNR pre stavebnictvo 1960-1968 [Beauftragtenamt für Bauwesen 1960-1968], sign. P SNR St/Sekr. Pov. 18. Správy zo zasadnutia Stáleho výboru pre výstavbu miest a dedín pri Slovenskej plánovacej komisii [Protokoll der Sitzung des Ständigen Ausschusses für den Bau von Städten und Dörfern bei der Slowakischen Planungskommission], 18.7.1962, sowie ergänzendes Dossier vom 7.7.1962.

<sup>46</sup> Vgl. *Vaishar*, Antonín/*Mariot*, Peter: Sozial-ökonomische Transformation des ländlichen Raums der Tschechischen Republik und der Slowakei. In: *Buchhofer*, Ekkehard/*Quaisser*, Wolfgang (Hgg.): Agrarwirtschaft und ländlicher Raum Ostmitteleuropas in der Transformation. Marburg 1998 (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung 7), 123-139. – *Faltán*, Lubomír: Vidiecke sídla ako súčasť sídelnej štruktúry – komplementarita alebo dichotomický protiklad? [Ländliche Siedlungen als Bestandteil der Siedlungsstruktur – Komplementarität oder dichotomischer Gegensatz?]. In: *Geographia slovacica* 27 (2010) 5-18, hier 9 f. – *Skalník*, Peter: Modernization of the Slovak Peasantry: Two Carpathian Highland Communities. In: *Berdichewsky*, Bernardo (Hg.): *Anthropology and Social Change in Rural Areas*. Den Haag 1979, 253-261, hier 255.

Arbeitslosen und Soldaten vorbehalten, sondern wurde aufgrund seiner diätischen Wirkung als gesundes regionales Produkt für Urlauber beworben.<sup>47</sup> Noch im Jahr 1969 machten sich der slowakische Landwirtschaftsminister Ján Janovic, die Ethnologin Soňa Kovačevićová und weitere Experten in einem Themenheft der Zeitschrift „Životné prostredie“ (Die Umwelt) Gedanken über den ländlichen Raum, die Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort, die Verbindung traditioneller und neuer Wohnformen und den zu stärkenden Stellenwert der Schafzucht.<sup>48</sup>

Das Ende der Reformphase in der Tschechoslowakei nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ im August 1968 und der Einleitung der „Normalisierungspolitik“ der siebziger und achtziger Jahre bedeutete für solche Planungen einen Bruch, dessen Konsequenzen weiter zu verfolgen sind. Allerdings hatten sich die Entwicklungen der sechziger Jahre bereits auf die Landschaftplanung ausgewirkt. Ein Regierungsausschuss für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft hatte schon 1959 dargelegt, dass es beim Schutz der tschechoslowakischen Landschaft nicht nur um die „Bewahrung“, sondern gerade auch um die „Bildung von Landschaft“ gehen müsse.<sup>49</sup>

Entsprechend beachtenswert erscheinen deswegen die Konzepte von Geografen, Naturschutzstellen und Planungskommissionen, bei denen zwei Tendenzen feststellbar sind. Eine bereits in den fünfziger Jahren entwickelte Vorstellung akzeptierte den starken Wandel bzw. wollte diesen durch eine umfassende Gebietsplanung befördern und lenken. Der Geograf Vlastislav Häufler, der für diese Richtung steht, begrüßte den Rückgang der Berglandwirtschaft und die Zunahme der Waldfläche. In dieser Tendenz sah er lediglich den beschleunigten Ablauf einer Entwicklung, zu der es auch in anderen Bergregionen kommen würde. Als ein Beispiel führte er die Dörfer im oberen Turztal an, in denen es durch die Evakuierung bzw. Aussiedlung der Karpatendeutschen nach 1945 zu einem deutlichen Siedlungsrückgang gekommen war.<sup>50</sup> Letztlich stand dahinter eine Vorstellung, die zwischen einer der Produktion und Siedlung gewidmeten, durchrationalisierten Landschaft und einer den ökonomischen Prozessen entzogenen Fläche unterschied – letztere als eine nicht mehr gepflegte Landschaft, die nach Reinhard Piechocki als „sekundäre Wildnis“ bezeichnet werden kann.<sup>51</sup>

<sup>47</sup> SNA Bratislava, f. Povereníctvo SNR pre pôdohospodárstva (1960-1968), k. 31, sign. Rokovanie SNR, 14./15.3.1968 und 27.6.1968 (vgl. Anm. 10).

<sup>48</sup> Janovic, Ján: Životné prostredie na dedine [Die Umwelt auf dem Dorf]. In: Životné prostredie. Revue pre teóriu a tvorbu životného prostredia 3 (1969) 117. – Kovačevićová, Soňa: Vývin a disharmónia vidieka [Entwicklung und Disharmonie des Landes]. In: *Ebenda* 118-123. – Janáč, Karol: Ovčiarstvo ako svojráz Slovenska [Schafhaltung als Eigentümlichkeit der Slowakei]. In: *Ebenda* 144-148.

<sup>49</sup> SNA Bratislava, f. Povereníctvo pôdohospodárstva 1945-1960, k. 352, sign. Sekr./1-1959. Program opatření pro ochranu československé krajiny [Programm von Maßnahmen zum Schutz der tschechoslowakischen Landschaft], 45.

<sup>50</sup> Häufler, Vlastislav: Horské oblasti v Československu a jejich využití [Berggebiete in der Tschechoslowakei und ihre Nutzung]. Praha 1955, 10 f. und 145 f.

<sup>51</sup> Piechocki, Reinhard: Landschaft, Heimat, Wildnis. Schutz der Natur – aber welcher und warum? München 2010, 167.

Alternative Konzepte betonten dagegen stärker den Stellenwert des Agrarsektors als landschaftsbildendes Element. So entwarf Milan Pacanovský bereits 1959 ein Szenario, nach dem die Landwirtschaft in den Berggebieten nicht nur befähigt werden müsse, das im Rahmen der natürlichen Voraussetzungen mögliche Maximum an landwirtschaftlicher Produktion zu erreichen, sondern auch „die ästhetischen Ansprüche der sozialistischen Gesellschaft zu befriedigen“. Ermöglichen könne dies der planende Zugriff einer kollektivierten Landwirtschaft. Allerdings, so Pacanovský, bedürfte die Rekreationslandschaft neben Naturschönheiten auch der traditionellen Holzarchitektur wie zum Beispiel der zahlreichen Sennhütten in der Liptauer Region. Für die Umsetzung der Landschaftsplanungen benötige man demnach nicht nur eine koordinierte Gebietsplanung, sondern auch das Wissen und Verständnis der Bevölkerung vor Ort.<sup>52</sup> Auf diese Weise sollten laut Pacanovský „Parklandschaften“ entstehen, an denen die Landwirtschaft mitwirkte, ohne sie zu dominieren. Diese Parklandschaften sind letztlich auch das formende Element, auf das Pacanovský in der Landschaftsstudie zur „Nord-Süd-Trasse“ verweist.

#### Fazit

Nach Manfred Seifert sind Landschaften durch ihre „Stellung zwischen physikalisch-topografischer Faktizität und kultureller Konstruktion, zwischen visueller Anschaulichkeit, atmosphärischer Gestimmtheit, emotionalisierbarer Wirklichkeit und dem konkreten vitalen Befinden im belebten Raum“<sup>53</sup> bestimmt. Der Stellenwert kultureller Konstruktion zeigt sich bei den slowakischen Karpaten an der Bandbreite der Überlegungen, die Funktionäre, Agrarexperten und Naturschützer über die Berglandwirtschaft und ihre Ausgestaltung anstellten. Blickt man auf die in der Slowakei bis heute in Symbolen und Deutungen präsente Wertigkeit der Bergregionen,<sup>54</sup> so überrascht es auch kaum, dass sich die seit den späten sechziger Jahren entstehende slowakische Umweltbewegung zuerst dem Erhalt verfallender Holzhütten in der Kleinen Fatra zuwandte, ehe der Kampf gegen die Verschmutzung der Städte ins Zentrum ihrer Agenda rückte.<sup>55</sup>

<sup>52</sup> Pacanovský, Milan: Malá úvaha o rozvoji poľnohospodárstva v horských oblastiach, cestovnom ruchu a ochrane krajinného prostredia [Eine kleine Betrachtung über die Entwicklung der Landwirtschaft in Bergregionen, über den Fremdenverkehr und über den Schutz des Landschaftsumfeldes]. In: *Krásy Slovenska* 36 (1959) H. 5, 177-178.

<sup>53</sup> Seifert, Manfred: Ethnologisch-kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Raum und Landschaft. In: *Krebs, Stefanie/Seifert, Manfred* (Hgg.): *Landschaft quer denken. Theorien–Bilder–Formationen*. Leipzig 2012, 61-86, hier 85.

<sup>54</sup> Allgemein zur Bedeutung von Landschaften für die Etablierung von Nationen vgl.: *Hroch, Miroslav*: *Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*. Göttingen 2005, 227-234.

<sup>55</sup> *Snajdr, Edward*: Two Landscapes: Comparing Ecology Movements in Slovakia and Hungary. In: *Hungarian Studies* 23 (2009) 211-222, hier 213. – Vgl. auch die Darstellung von Mikuláš Huba, der auf den Einsatz der slowakischen Umweltschützer für vernachlässigte ländliche Regionen verweist: *Huba, Mikuláš*: The Development of the Environmental Non-Governmental Movement in Slovakia. The Slovak Union of Nature and Landscape Conservationists. In: *Smith, Simon* (Hg.): *Local Communities and Post-Communist Trans-*

Landschaften stellen aber auch ein „zentrales Organisationsprinzip“ dar.<sup>56</sup> Die Tschechoslowakei strebte seit den fünfziger Jahren danach, die Gebirgsregionen zu organisieren, und damit politisch und ökonomisch zu beherrschen, indem sie neben einer ruckartigen Industrialisierungspolitik auf den Umbau der Landwirtschaft setzte. Gemessen an ihren Zielsetzungen war sie damit nur zum Teil erfolgreich, was vor allem auf die Beharrungskraft der örtlichen Bevölkerung zurückzuführen war. Letztlich benötigte aber auch das Regime eine Landschaft, die der Fiktion einer traditionell geprägten ländlichen Welt entsprach: zum einen, um den aufkommenden Tourismus mit entsprechenden Bildern zu bedienen, zum anderen, um das Konstrukt eines egalitären Bauern- und Hirtenvolkes als Vorstufe der modernen slowakischen Gesellschaft aufrechterhalten zu können.<sup>57</sup>

Das slowakische Beispiel zeigt die Notwendigkeit, staatliche Strukturpolitik in Verbindung mit Landschaftskonzepten in historischer Perspektive zu untersuchen. Dieser Ansatz ermöglicht es auch, Phänomene der jüngeren Vergangenheit zu erklären. So ist die von Geografen beschriebene kulturräumliche Annäherung innerhalb der Karpatenregion während des Staatssozialismus wie auch das von Tobias Kümmerle dokumentierte Auseinanderdriften der Landnutzung in den Anrainerstaaten nach 1989 bzw. 1991 nur verstehbar, wenn die historischen Kontexte analysiert und verglichen werden.<sup>58</sup>

In den slowakischen Karpaten ist in den letzten zwanzig Jahren, zumindest an vom Tourismus „entdeckten“ bzw. erschlossenen Orten, eine Annäherung an Tendenzen zu beobachten, wie sie sich seit längerer Zeit und in den letzten Jahren mit zunehmender Intensität in den Alpen zeigen. Investitionen in die touristische Infrastruktur und der massive Ausbau von Skigebieten führten in relativ kurzer Zeit zur Abkehr von sozialistischen Landnutzungskonzepten, zur Änderung landwirtschaftlicher Produktionsformen und zum Rückgang der Waldfläche.<sup>59</sup>

Historiker können mit ihren Forschungen die politischen und kulturellen Hintergründe von Landschaftswandel analysieren. Nicht zuständig sind sie dagegen für

---

formation. Czechoslovakia, the Czech Republic and Slovakia. London, New York 2003, 92-104.

<sup>56</sup> Seifert: Ethnologisch-kulturwissenschaftliche Perspektiven 85 (vgl. Anm. 53).

<sup>57</sup> Krekovičová, Eva: Mýtus plebejského národa [Der Mythos des plebejischen Volkes]. In: Krekovič, Eduard / Mannová, Elena / Krekovičová, Eva (Hgg.): Mýty naše slovenské [Unsere slowakischen Mythen]. Bratislava 2005, 86-93.

<sup>58</sup> Kümmerle, Tobias: Post-socialist Land Use Change in the Carpathians. Dissertation Humboldt-Universität-Berlin 2009. – Während in den polnischen und slowakischen Karpaten nach 1989 eine Zunahme des Waldes und ein weiterer Rückgang der Ackerfläche zu beobachten ist, nehmen in der Ukraine offensichtlich wieder Formen der Kleinstbewirtschaftung, oftmals auf Kosten des Waldes, zu. Vgl. auch: Turnock, David: Environmental Protection: The Carpathian Ecoregion. In: Ders. (Hg.): East Central Europe and the Former Soviet Union. Environment and Society. London, New York 2001, 216-229. – Amato, Anthony J.: „Thinking unlike a mountain“. Environment, Agriculture, and Sustainability in the Carpathians. In: Bochniarz, Zbigniew / Cohen, Gary B. (Hgg.): The Environment and Sustainable Development in the New Central Europe. New York, Oxford 2006, 183-202.

<sup>59</sup> Chrenka, Branislav / Ira, Vladimír: Transformation of Tourist Landscapes in Mountain Areas: Case Studies from Slovakia. In: Human Geographies. Journal of Studies and Research in Human Geography 5 (2011) H. 2, 13-20.

Zukunftsprognosen. Deswegen soll dieser Beitrag mit einer Beobachtung des slowakischen Schriftstellers Martin M. Šimečka schließen. Im Juni 2012 veröffentlichte er einen Essay über die krisenhafte Entwicklung in Europa. Er berichtet darin auch von seinen Ausflügen in die Berge. Wo frühere Generationen mühsam den Boden bestellt und Schafe gehütet hätten, habe sich in den letzten Jahrzehnten allmählich der Wald erneut breit gemacht. Bären und Wölfe würden wieder häufiger gesichtet. Bei seinem letzten Besuch jedoch traf Šimečka dort junge Leute, die alte Häuser renovierten. Er fragte sie nach ihrer Intention: „Es ist die Krise“, erklärte mir ein junger Mann, der ein Kartoffelfeld hoch über dem Dorf bearbeitete und in einem neuen Gehege drei Kühe weiden ließ.“<sup>60</sup>

*Abbildungsnachweis*

Abb. 1: Sennhütten in den mittelslowakischen Bergen Mitte der sechziger Jahre. Archív Slovenského múzea ochrany prírody a jaskiniarstva Liptovský Mikuláš [Archiv des Slowakischen Museums für Naturschutz und Höhlenkunde, Liptovský Mikuláš], f. Slovenský ústav pamiatkovej starostlivosti a ochrany prírody (1951-1981) [Slowakisches Amt für Denkmalpflege und Umweltschutz (1951-1981)], k. 2.

Abb. 2: Ausschnitt aus der Anlage zur Studie von Milan Pacanovský. *Ebenda*.

---

<sup>60</sup> Šimečka, Martin M.: Na začiatku dejín [Am Beginn der Geschichte]. In: Pravda vom 16.6. 2012, 34.